Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 164. Krakau, Sonntag, den 3. Jänner 1915. II Jahr.

Deutsche Erfolge in den Argonnen und in Polen.

Einmarsch der Türken in Ardagan.

Fünf Monate Weltkrieg.

Unterredung mit einem hohen Militär.

Wien, 3 Jänner.

Der Kriegsberichterstatter des „N. W. J.“ berichtet:

Eine hohe miltärische Persönlichkeit hatte die Freundlichkeit, mir anlässlich des Ablaufes dieses Kriegsjahres einen Rückblick auf seine Geschehnisse zu geben. Wenn wir das Ergebnis der bisnun verstrichenen fünf Kriegsmonate ueberblicken, führte mein Gewährsmann aus, müssen wir auf die ursprünglichen Richtlinien zurückgehen, die damals aller Welt vorgeschwebt. Der Monarchie fiel die Aufgabe zu, das Gros der russischen Streitkräfte aufzuhalten, damit sie nicht störend auf die Kämpfe im Westen einwirken könnten. Dieser schwierigen Aufgabe wegen mussten die Kräfte, die gegen Serbien aufgeboten waren, auf ein Minimum beschränkt werden, obwohl dort die unmittelbare Ursache zum Kriege lag. Russland hatte, wie jetzt immer klarer wird, seit Jahren zielbewusst für diesen Krieg gerüstet u. nach Anhäufung einer Menge von Kriegsmaterial schon Anfang dieses Jahres im Wege der angeblichen Probemobilisierungen das Heer nicht nur mobilisiert, sondern sukzessive gegen die Westgrenze vorgeschoben.

Angesichts dieser gewaltigen Macht und der Behebung aller Nachteile, die die grosse Ausdehnung des russischen Reiches und die Dünnmaschigkeit des Eisenbahnetzes bedeutet, und als Hemmnisse für Russland bei der Kriegsführung in Betracht kommen mussten, hat der Zar und seine Berater annehmen dürfen, dass die russische Armee wie eine alles niederwerfende Woge den österreichisch-ungarischen Widerstand rasch brechen und sich dann über Deutschland ergiessen werde.

Der Verlauf der fünf Kriegsmonate brachte Ueberraschungen. Der Widerstand Belgiens, das starke Engagement Englands mit Landtruppen und der zähe Widerstand Frankreichs, haben nach den anfänglichen grossen Erfolgen unserer Verbündeten eine Entscheidung im Westen noch nicht reifen lassen. Im Osten gestaltete sich der russische Ansturm zu einem beispiellosen Ringen, das durch immer neue Angriffe unsererseits und durch kurze Rückzüge zwecks neuerlicher Vorstösse charakterisiert ist. Die ersten Kämpfe spielten sich unter für die Russen ungewöhnlich günstigen strategischen Bedingungen ab. In weitem Bogen umklammerten ihre Massen unser Gebiet. Ostpreussen war von zwei Seiten bedroht. Mit dem glänzenden Sieg bei Tannenberg trat der Kampf auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz in ein ruhiges Stadium.

Der Verlegung des Schwerpunktes nach Galizien trugen die Verbündeten durch Heranziehung von Streitkräften aus Ostpreussen Rechnung. Ihre und unsere neue Offensive in Russisch-Polen, die einen Vorstoss südlich der Weichsel und gegen den San begleitete, fiel mit der Absicht der Russen zusammen, in Russisch-Polen gegen Deutschland vorzustossen. Wie dieser Vorstoss durch Formierung unserer sackartigen Aufstellung pariert wurde, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Die beiderseitige Flankierung zwang die Russen tatsächlich, nach langem Widerstand den Rückzug in eine rückwärts gelegene Kampffront anzutreten.

Damit war abermals die Gefahr einer Ueberflutung Deutschlands gebannt.

Wenn das Ringen auch heute noch keineswegs zu Ende ist und die Russen sich gegenüber der noch immer drohenden Flankierung von Süden her in den letzten Tagen durch Einsatz bedeutender Kräfte Luft machten, so dürfen wir dennoch das Gefühl stolzer Genugtuung hegen, da wir Hand in Hand mit den Verbündeten es verstanden haben, diesen neuen Zug Russlands gegen die westeuropäische Kultur derart zum Stehen zu bringen, dass die Hoffnungen der Entente auf eine entscheidende russische Hilfe so ziemlich gänzlich geschwunden sind.

Ruhe in den Karpathen und bei Tarnow.

Wien, 3 Jänner.

Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Nach erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen, im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen, ist vorübergehend Ruhe eingetreten.

Die am Uzsokerpass kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgenommen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** FML.

Fortschritte im Bzura- und Rawkaabschnitte.

Bois Brule erobert.

Berlin, 3 Jänner.

Amtlich wird gemeldet:

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen, nördlich Nieuport wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte.

Heftige französische Angriffe, nördlich Verdun, sowie gegen die Front Ailly-Apremont, nördlich Commercy, wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Drei Offiziere und hundert Franzosen wurden gefangen genommen.

Weiters gelang es unseren Truppen, das heiss umstrittene Bois Brule ganz zu nehmen.

An der ostpreussischen Grenze und in Polen, östlich der Pilica, sind keine Veränderungen eingetreten.

Östlich des Bzura- und Rawkaabschnittes gingen unsere Angriffe, bei einigermassen günstigen Wetter, vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

„Wir ruhen nicht eher, bis der entgültige Sieg errungen ist“.

Worte Kaiser Wilhelms an die Kriegsberichterstatter.

Berlin, 3 Jänner.

Nach dem Gottesdienste, welcher aus Anlass des Jahreswechsels im Grossen Hauptquartier stattfand, empfing der Kaiser die Gratulationen, worauf er sich die Offiziere, welche befördert wurden, vorstellen liess. Nach den Blättermeldungen machte der Kaiser einen äusserst frischen Eindruck und bei dem ganzem Ernst, denn er zeigte, äusserte er volle Zuversicht. Der Monarch sprach mit allen, im Hauptquartier repräsentierten Militär und Beamtenstäben und zeichnete besonders den Vertreter der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee durch freundliche Worte aus. Zu den im Hauptquartier befindlichen Kriegsberichterstattern sagte der Kaiser: „Meine Herren, ich hoffe, dass Ihr imstande sein werdet, mit dem neuen Jahre viel Gutes zu berichten. Wir ruhen nicht eher, bis der endgültige Sieg errungen ist“.

Der Neujahrsgruss Hindenburg's an seine Armee.

Berlin, 3 Jänner.

Die „Morgenpost“ veröffentlicht den Armeebefehl des Feldmarschalls v. Hindenburg an die Ostarmee, in welchem Hindenburg beim Jahresschlusse der Armee seinen Dank und seine Anerkennung für all' das, was sie vor dem Feinde im verlaufenen Jahre geleistet habe, ausdrückt. Die Kriegstaten bei Tannenberg, an den Masurischen Seen, bei Opatow, Iwangorod und Warschau, bei Wloclawek, Kutno, an der Pilica, Bzura und Rawka, werden nie vergessen werden. Der Armeebefehl bringt weiter Gewissheit, dass die Truppen ihre Pflichten weiter erfüllen werden, bis dem Vaterlande ein ehrenvoller Friede gesichert sei, zum Ausdruck. Und nun — schliesst der Armeebefehl — frisch vorwärts, ebenso im J. 1915 wie es im J. 1914 der Fall war!

Die Neujahrsglückwünsche an den Armeekommandanten.

Depeschenwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Erzherzog Eugen.

Wien, 3. Jänner.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Anlässlich des Jahreswechsels erhielt Feldmarschall Erzherzog Friedrich zahlreiche Telegramme, darunter folgendes vom General der Kavallerie Erzherzog **Eugen:**

„Zum neuen Jahre bitte ich, nebst meinen wärmsten Glückwünschen auch jene der mir unterstehenden Streitkräfte entgegennehmen zu wollen. Möge es in diesem Jahre unseren tapferen Truppen beschieden sein, durch Niederringung der Feinde, den Krieg zu einem ruhmvollen Ende zu bringen.

G. d. K. Erzherzog Eugen.“

Erzherzog Friedrich antwortete:

„Von ganzem Herzen danke ich Dir und deinen tapferen Truppen für die mich sehr erfreuenden, guten Wünsche zum neuen Jahre. Auch ich erflehe Gottes reichsten Segen für Dich und für die Waffen der mir unterstellten Streitkräfte, auf das es uns gelingen möge, den vollen Sieg über unsere Feinde zu erringen. Herzliche Grüsse!

Feldmarschall Erzherzog **Friedrich.**

Der Gruss der Festung Przemyśl.

Vom Festungskommandanten in Przemyśl gelangte folgendes Radiotelegramm ein:

„In treuester Ergebenheit bittet die Besatzung von Przemyśl Euere k. u. k. Hoheit, anlässlich der Jahreswende auch ihre tieferfurchstvollsten Glück- und Segenswünsche gnädigst entgegenzunehmen.

GDI. **Kusmanek.**“

Erzherzog Friedrich antwortete:

„Mil Stolz und Freude emfinde ich die mir im Namen der heldenhaften Besatzung der Festung Przemyśl telegraphisch übermittelten Glückwünsche Euerer Excellenz. **Das leuchtende Beispiel strengster Pflichterfüllung, Manneszucht und aufopferungsvoller Tapferkeit der standhaften Besatzung von Przemyśl wird uns allen ein Leitstern sein**, für den allerhöchsten Kriegsherrn und des Vaterlandes Ruhm und Ehre mit nie erlahmenden Eifer unser Bestes zu leisten. Ich beglückwünsche Euere Excellenz und Ihre tapfere Besatzung auch im Namen aller Kameraden aufs herzlichste zum neuen Jahre und sende Ihnen meine besten Grüsse.

Erzherzog **Friedrich**, FM.

Der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers gefallen.

Berlin, 3 Jänner.

Der „Lokalanzeiger“ meldet: Der älteste Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, Leutnant im Leibkürassierregiment, ist am 9. Dezember bei den Kämpfen in Polen gefallen.

Günstiger Umschwung in Bulgarien und Rumänien.

Es sind feindliche Pressemeldungen, die in letzter Zeit immer wieder darauf hinweisen, dass in Bukarest ebenso wie in Sofia die Stimmung immer deutschfreundlicher wird. Zugleich wird von einer Annäherung zwischen beiden Staaten gesprochen, mit dem Endzweck, dass man sich gegenseitig nicht belästigen wolle, wenn einer von beiden zu den Waffen greife. Die Petersburger Blätter haben über diese Wetterzeichen völlig die Geduld verloren und gefallen sich in offenen Drohungen gegen Bulgarien. Aber man weiss offenbar dort, was man von solchen Versprechungen zu halten hat und fordert immer mehr. Bezüglich Rumäniens rechnet man in Petersburg und Paris mit der weiteren Neutralität, die sich aber zu unseren Gunsten färben dürfte. Es wird darüber gedrahtet:

Paris, 3 Jänner.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erhält sich auf Grund von Depeschen aus Bukarest und Sofia mit Hartnäckigkeit das Gerücht von einem bedeutenden Erstarken der dreibundfreundlichen Elemente in Bulgarien und Rumänien.

Bulgarien gegen Serbien.

Sofia, 3 Jänner.

Die Blätter unterziehen die Proklamation des serbischen Thronfolgers Alexander, welche an den Patriotismus der Mazedonier appelliert, einer scharfen Kritik.

Ein ausserordentlicher Kredit für die rumänische Armee.

Berlin, 3 Jänner.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Bukarest: „Vittorul“ berichtet: Der rumänische Finanzminister wird in beiden Häusern des Parlaments einen Gesetzentwurf vorlegen der einen ausserordentlichen Kredit von 200 Millionen Lei für die rumänische Armee anspricht.

Poincare's Friedenshoffnungen.

Paris. 3 Jänner.

Präsident Poincare empfing gestern die Minister, das Kammerpräsidium und das diplomatische Korps. Botschafter Berthie überbrachte im Namen der verbündeten und neutralen Staaten die Glückwünsche. Der Präsident dankte dafür und drückte sein Bedauern aus, dass die im Januar des vorigen Jahres geaeusserten Hoffnungen, der Friede werde erhalten bleiben, nicht in Erfüllung gegangen sind. Der Präsident sei überzeugt, dass das diplomatische Korps im künftigen Jahre im Stande sein werde, einen wohltätigen, auf dem Rechte und der Traktatenbeachtung gestützten Frieden zu feiern.

Späte Erkenntnis.

London, 3. Jänner.

Das Seegericht in Alexandria beschloss, die dem österreichischen Lloyd gehörigen Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Körber“ und „Marquis Baquehem“, welche seit Anfang des Krieges im Hafen v. Alexandria festgehalten wurden, freizugeben. Die internierte Besatzung soll bis März angehalten bleiben.

Vernichtung eines englischen Linienschiffes.

Berlin, 3 Jänner.

Aus London wird amtlich gemeldet, **dass das Linienschiff „Formidable“ heute früh im Kanal gesunken sei** und 70 Mann von der Besatzung durch einen kleinen Kreuzer gerettet wurden. Es ist möglich, dass noch weitere Überlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden.

Das englische Pressbureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuss eines Unterseebootes waren.

(„Formidable“ war ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, mit einem Tonnengehalte von 15.000 und 760 Mann Besatzung. D. Red.)

Genugtuung in Deutschland.

Berlin, 3 Jenner.

Über den Untergang des englischen Linienschiffes, „Formidable“, schreibt der „Lokalanzeiger“: Wir wollen nicht untersuchen, ob der Untergang durch eine Mine erfolgte oder ob dabei ein Unterseeboot tätig war. Wir freuen uns nur über diesen neuen Erfolg unserer Seekräfte, welcher England wieder einer neuen, wertvollen Einheit seiner Flotte beraubte.

Englische Flieger in den Kanal gestürzt.

Berlin, 3. Jänner.

Aus Kopenhagen wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Ein norwegischer Dampfer rettete auf der Fahrt von Oern nach Rotterdam zwei englische Flieger, die in den Kanal gestürzt und sieben Stunden im Eiswasser umhergetrieben waren. Beide waren stark leidend und wurden in Hook van Holland gelandet.

Mobilisierung der Nationalreserven im Burenlande.

Pretoria, 3 Jänner.

Reuter'sches Bureau. Eine Proklamation beruft das erste und zweite Aufgebot der Nationalreserven vom ganzen Transvaal, mit Ausnahme zweier Distrikte, unter die Waffen.

Eine Proklamation der Burenführer gegen den Raub Deutsch-Südwestafrika.

Rotterdam, 3 Jänner.

Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ veröffentlicht die Proklamation der bekannten Burenführer Dewet und Beyers vom 28 Oktober, welche besagt, dass die Unionregierung beschlossen habe, Deutsch-Südwestafrika zu erobern. Da es die Verhängung des Kriegszustandes aber der Bevölkerung unmöglich machte, einen Protest dagegen einzulegen, so tun es die beiden Generale mit den Waffen, indem sie gegen die Absicht der Regierung, welche wider den Willen des Volkes sei, Verwahrung einlegen, in der Ueberzeugung, dass ein solches Unternehmen die ganze Nation in das grösste Unglück stürzen und den Fluch Gottes verursachen würde.

Fünf Burenführer zum Tode verurteilt.

Berlin, 3 Jänner.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Insgesamt wurden fünf Burenführer, darunter Sarel, Alberts und Erasmus von den Engländern gefangengenommen und zum Tode verurteilt. Das Urteil soll bereits vollstreckt sein.

Graf Tisza beim Kaiser.

Budapest, 3 Jänner.

Das ung. Tel. und Korrespondenzbureau teilt mit:

Ministerpräsident Graf Tisza ist heute früh in Wien angekommen und wurde im Laufe des Tages vom Kaiser in Privataudienz emfangen. Graf Tisza überbrachte dem Kaiser die Neujahrs glückwünsche des ungarischen Kabinetts.

Graf Tisza über die inneren Verhältnisse Ungarns.

Budapest, 3. Jänner.

Ueber die inneren Verhältnisse Ungarns sagte Ministerpräsident Graf Tisza folgendes: Ich leugne nicht, dass auch manche ernste Anzeichen zum Vorschein kamen und dass manche Uebel weggeschafft werden müssen. Gott sei aber Dank, dass nur in seltenen Fällen die strafende Gerechtigkeit eintreten musste. In vielen Fällen dagegen sind wir in der glücklichen Lage, eine unermüdliche Arbeit vollen Einvernehmens geschaffen zu haben, der eine Erweckung des Vertrauens aller Staatsbürger folgen soll. In dem Kriege hat auch der Dualismus, auf Grund dessen die ungarische Nation ihre Selbstständigkeit und ihre nationale Tradition zu hüten imstande sei, eine Feuerprobe überstanden. Gegen diejenigen in Oesterreich, welche gegen Ungarns ebenbürtige staatsrechtliche Stellung waren, konnten wir in der Vergangenheit nur mit negativen Argumenten auftreten.

Diese zentralisierenden Tendenzen haben in Oesterreich jeden Grund verloren. Nach dem, was die ungarische Nation für die gemeinsamen, grossen Ziele der Monarchie geleistet habe, könnte nur ein gefährlicher Irrsinniger zum Zentralismus zurückkehren. Heute entscheidet schon die Geschichte über die zukünftige Struktur der Monarchie, staatsrechtliche Differenzen haben in der Monarchie keine Begründung mehr.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mehrmals durch stürmischen Beifall seitens der Abgeordneten unterbrochen.

Veränderungen in den Kommandostellen des Balkankriegsschauplatzes.

Wien, 3 Jänner.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht: Der Kaiser verordnete, den G. d. I. Liborius v. Franck auf sein eigenes Ersuchen, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, sowie den Feldmarschall-Leutnant Artur v. Przyborski, in den Ruhestand zu versetzen und übertrug dem Kommandanten der 42. Landwehrinf.-Brigade, Generalmajor Aloisius v. Podhayski, das Kommando der 21. Landwehrinfanteriedivision. Weiters wurde Generalmajor Buerkl auf sein eigenes Ersuchen in den Ruhestand versetzt.

Der Kampf um Warschau.

Englische Anerkennung der deutschen Tapferkeit.

Berlin, 1. Jänner.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Der englische Journalist Fortescue berichtet aus Warschau dem „Daily Telegraph“:

Der Kampf um Warschau hat begonnen. Man hört in der Stadt deutlich die Kanonen donnern, und vom Weichbild der Stadt aus hat man eine Uebersicht über die unermesslichen Ebenen Polens, die während der Nacht von sechs brennenden Dörfern schauerlich beleuchtet sind.

Auf der Jerusalemer Chaussee ist vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert. In der vordesten Reihe kämpfen jetzt neue deutsche Reserven, die unleugbar an Gelände gewinnen. Der Todesmut, mit dem die Deutschen kämpfen, spottet jeder Beschreibung. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf die russischen Schützengräben unweit von Sochaczew unternommen. Diese Gräben schienen uneinnehmbar zu sein. Die Russen glaubten nichts anderes, als dass die Deutschen wahnsinnig geworden seien und beschlossen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu spiessen. Ein Hagel von Eisen und Blei empfing die Stürmenden. Zehnmal versuchten die Deutschen den Angriff, zehnmal mussten sie zurück. Als sie jedoch zum elftenmal mit dem Bajonett vorgingen, da war die Verteidigungskraft der Russen erlahmt, und diese mussten dem Gegner freiwillig die Stellungen räumen, mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Zorn. Dieser Kampf steht an Heftigkeit dem Ringen in Flandern nicht nach, denn die tapfersten russischen Soldaten, die Elite der russischen Armee, werden den Deutschen gegenübergestellt, um die Hauptstadt Polens zu retten, Leute, deren Mut zum Teil schon auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die Feuerprobe bestanden, russische Garde und sibirische Linienregimenter. Von einer freiwilligen Räumung Warschaus kann keinesfalls die Rede sein.

Verwendung von Dumdumgeschossen in der russischen Armee.

Bukarest, 3 Jänner.

Eine angesehene rumänische Persönlichkeit in Bukarest richtete an die Redaktionen rumänischer Blätter ein Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Vor drei Tagen hatte ich Gelegenheit, mit dem österreichischen Kavallerieleutnant Alexander Aldea, einem Bukowinaer Rumänen, zu sprechen, der an dem Kampfe gegen die Russen vor der Besetzung von Czernowitz teilgenommen hat. Leutnant Aldea ist von einer Gewehrkugel am linken Arme schwer verwundet. Nach absolut unanfechtbarer Feststellung mehrerer Bukarester Aerzte rührt die Wunde Aldeas von einem Dumdumgeschoss her.

Der verwundete Offizier zeigte mir auch einen russischen Offiziersrevolver, der mit Dumdumkugeln geladen war, ferner auch ein mit russischem Siegel versehenes, noch nicht gebrauchtes Paket mit Dumdumgeschossen“.

Die russischen Verluste.

Bern, 3 Jänner.

Die beiden letzten russischen Verlustlisten vom 19. und 20. Dezember weisen die Namen von 44 Obersten und 6 Generälen auf. Unter den Obersten befinden sich vier des gleichen sibirischen Regiments, so dass dieses hinter einander vier Befehlshaber verloren hat.

Russland braucht neue Soldaten und neue Kriegssteuern.

Bern, 3 Jänner.

In Russland wohnen ungefähr sieben Milionen Kirgisen, Sarten, Burjaten und Chungusen, die alle nicht nur vollständig militärfrei sind, sondern sogar ihre Pferde der russischen Armee nicht zur Verfügung zu stellen brauchen. „Nowoje Wremja“ ist der Meinung, dass momentan, wo die ganze Bevölkerung Russlands ihre besten Söhne und ihr Eigentum für das Vaterland opfern, auch diese sieben Millionen russischen Untertanen etwas für Russland leisten müssen. Der „Nowoje Wremja“ nach, könnte man von diesen sieben Millionen eine ganze Armee von 400.000 bis 500.000 Mann zusammenstellen; oder man müsste wenigstens die männliche Bevölkerung dieser privilegierten Stämme mit einer Kriegssteuer von 10 Rubel pro Kopf belegen, was eine Summe von 35 Millionen Rubel ergeben dürfte. (Was diese Stämme zu solchen Plänen sagen würden? Anm.)

Der Zar auf Reisen.

Petersburg, 3 Jänner.

Der Zar besuchte während seines Aufenthaltes an der Front das Hauptquartier des Generalissimus u. nahm den Bericht über die Kriegsoperationen entgegen. Hierauf begab er sich zu den Truppen und überreichte den Soldaten Ehrenauszeichnungen. Der Zar drückte den einzelnen Truppenteilen seinen Dank aus. Nach dem Vortrage des Kommandanten der nordwestlichen Armee, Generaladjutanten Russki, verliess der Zar die Front.

Die Italiener in Valona.

Valona, 3 Jänner.

Heute wurde unter der Begeisterung der Bevölkerung die italienische und die albanische Fahne auf dem Palast der Präfektur gehisst.

Valona, 3 Jänner.

Aus Anlass des Einzuges der Bersaglieri war die Stadt festlich geschmückt. Die Bersaglieri haben die Stellen besetzt, die bisher von den Matrosen eingenommen waren.

Valona, 3 Jänner.

Von dem für Valona bestimmten Regiment Bersaglieri ist ein Bataillon nach Kamina geschickt worden. ein zweites nach Arta. Der Polizeidienst steht unter dem Befehl eines Leutnants der Bersaglieri.

Das Vordringen unserer Truppen in den Karpathen.

Budapest, 3 Jänner.

Aus Ungvar wird dem „Magyarorszag“ gemeldet: Nach der Uzsoker Niederlage der Russen haben unsere Truppen während der Verfolgung des Feindes die galizische Grenze überschritten. Die Angriffsversuche der Russen wurden von uns abgewiesen.

Der Feind hat gestern auch bei Alsoverecke eine Niederlage erlitten, so dass diese russische Armee gegen Osten zu fliehen genötigt war.

In Bereg sind die Kämpfe noch im Gange, der Feind ist aber auch hier im Rückzuge begriffen.

Die österreichischen Motorbatterien bei der Einnahme von Lowicz.

Frankfurt, 3 Jänner.

Ueber die Besetzung dieser Stadt gibt folgender Feldpostbrief eines im Osten kämpfenden Offiziers einen anschaulichen Bericht:

„So sind wir denn nach 14-tägigen schweren Kämpfen in den Besitz von Lowicz gekommen. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselpunkt ihrer ganzen Bzurastellung hartnäckig verteidigt. Nach ununterbrochenen Anstrengungen und Kämpfen unserer Truppen, und nachdem wir Schnellbrücken über den Bzurakanal geworfen hatten, konnten wir endlich in die durch unsere Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motorbatterien ziemlich mitgenommene Stadt einrücken. Am Abend kamen wir auf dem grossen Platz an, wo die Reserve des Korps stand und Wachtfeuer angezündet hatte. Es war ein wunderschönes Kriegsbild. Aber als dann, nachdem unser Kommandierender, General v. Morgen, eingeritten und am Postgebäude abgestiegen war und alles auf ihn zustürzte, um ihm zu dem Erfolge seiner heldenmütigen Truppen zu beglückwünschen, nun plötzlich die Mannschaften einen Choral anstimmten — das war einer der ergreifendsten Augenblicke dieses ganzen Krieges.

Deutschland an der Jahreswende.

Berlin, 3. Jänner.

Die gesamte Presse gibt in Rückblicken ihrer Dankbarkeit über die bisher im Kriege erzielten Erfolge und der zuversichtlichen Hoffnung auf ein glückliches Ende des grossen, gewaltigen Ringens Ausdruck. Hiebei werden **die ungeheuren Verdienste der verbündeten österreichisch-ungarischen Heere** hervorgehoben, welche der russischen Uebermacht empfindliche Schlappen in Galizien und in Polen beigebracht und den Anprall der russischen Dampfwalze unter den ungünstigsten Bedingungen aufgehalten haben.

Oberst Rabl geffallen.

Wien, 3 Jänner.

Die „N. Fr. Presse“ berichtet, dass der Kommandant des 30 Inf. Reg., des Lemberger Haus-Reg., Oberst Rabl, am nördlichen Kriegsschauplatze gefallen sei.

Einmarsch der Türken in Ardagan.

Konstantinopel, 3 Jänner.

Laut Berichten ist die türkische Armee in Ardagan, einer 80 km von der Grenze im Inneren des Kaukasus gelegenen Stadt, eingezogen. Bisher hat das Hauptquartier diese Nachricht nicht bestätigt.

Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft.

Konstantinopel, 3 Jänner.

„Tanin“ veröffentlicht eine Unterredung mit General von der Goltz-Pascha, welcher hervorhob, dass die türkische Armee in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht habe. Er brachte die Hoffung zum Ausdrucke, dass die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft dazu beitrage. dass die türkische Armee ihren alten Ruhm und ihre Kraft wiedergewinnen werde. Die Lage der Deutschen Armee sei überall ausgezeichnet.

Die auswärtigen Konsuln in Belgien.

Berlin, 3 Jänner.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementiert die Nachrichten des Reuter'schen Bureaus, als sollten die Deutschen das Staatsdepartement in Washington amtlich benachrichtigt haben, dass die Zulassung der amerikanschen Konsulate in Belgien von der Erlaubnis der Militärbehörden abhängen würde und dass es wünschenswert wäre, manche Konsule wenigestens auf einige Zeit abzuberufen. Das Blatt stellt fest, dass die deutsche Regierung nicht nur der amerikanischen Regierung, sondern auch den Regierungen aller neutralen Staaten, sogar den Verbündeten, erklärt habe, dass sie die „exequatur“ der ehemaligen Konsule in Belgien nicht anerkenne, gleichzeitig aber bereit sei, die Wünsche, betreffs der Zulassung der Konsule in den besetzten Ländern, mit Ausnahme derjenigen Territorien natürlich, wo die Kriegsoperationen stattfinden, zu erfüllen. Bei dieser Gelegenheit wünscht sich die deutsche Regierung derartige Persönlichkeiten, deren Gesinnung keine deuschfeindliche sei, eventuell deren durchaus neutrale Haltung ohne jeden Zweifel dasteht.

Untergang eines norweg. Schiffes.

London, 3 Jänner.

Ein Torpedobootzerstörer setzte 14 Leute der Besatzung des norwegischen Schiffes „Obedience“ auf's Land. Das Schiff ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, verloren.

Diktator Yuanschikkai

London, 3 Jänner.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking, dass Yuanschikkai einen Gesetzentwurf vorgelegt habe, der ihm die lebenslängliche Präsidentschaft sichert und überdies noch das Recht der Ernennuug seines Nachfolgers einräumt.

Der Neujahresempfang am ital. Hofe.

Aeusserungen des Königs über den Krieg.

Rom, 3 Jänner.

Gestern fand im königlichen Palaste der Neujahrsempfang statt. Es wurden keine Ansprachen gehalten. Laut den Zeitungsmeldungen, sprach der König mit dem Dep. Libertini von den Gewaltsamkeiten des Krieges und seinen schrecklichen Folgen, wobei er betonte, dass die Sterblichkeit in diesem Kriege alles bisherige übertrifft. Die Blätter weisen darauf hin, dass an dem Empfange zum erstenmale seit dem J. 1870. auch die katholischen Mitglieder der Stadtgemeinde teilnahmen und meint, dass warscheinlich der Vatican ihnen eine Erlaubniss dazu erteilt habe.

Der Tod Bruno Garibaldis.

Mailand, 3 Jänner

Der Berichterstatter des „Corierre della Sera", der sich nach Paris begab um Anordnugen für die Ueberführung der Leiche Bruno Garibaldis zu treffen, meldet über dessen Tod: Es war die Aufgabe der Garibaldiner, den Feind aus den Schützengräben, die erst seit einigen Tagen erobert hatte, zu vertreiben. Es kam zum Bajonettangriff, wobei Bruno Garibaldi zusammen mit einigen anderen Landsleuten fiel. Einige Garibaldiner, die sich auf einer Anhöhe in der Nähe des deutschen Schützengrabens gewagt hatten, gerieten auf eine Mine, die in die Luf flog. Im ganzen sollen in diesem Kampe 40 Garibaldiner gefallen und 150 verwundet worden sein.

Absturz eines französischen Ballons auf deutschen Boden.

Frankfurt, 3. Jänner.

Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Koblenz:

Gestern abends ist auf eine der hiesigen Gruben ein französischer Ballon abgestürzt. An der Landungsstelle wurden Karten, französische Instrumente, eine deutsche und eine französische Flagge vorgefunden. Das Platzkommando sendete sofort 200 Leute zu Bergung des Ballons, der 20 m lang war und 4½ m im Durchmesser hatte.

Vorsichtsmassregeln der Stadtgemeinde von Lyon.

Die Beleuchtung des Hafens und der Brücke verboten.

Lyon, 3. Jänner.

Nach der Meldungen der hiesigen Blätter, beschloss die Stadtverwaltung im Einverständniss mit den Militärbehörden, die Beleuchtung der Brücke und des Hafens nach 9 Uhr Abends zu untersagen. Der Bürgermeister erklärte, die Bevölkerung solle dadurch nicht beunruhigt werden, da die Verordnung ausschliesslich zu ihrem Schutze erlassen wurde.

Der Gewinste der Kreditlose.

Wien, 1. Jänner.

Bei der Ziehung der Kreditlose fiel der Hauptreffer von 300.000. Kronen auf die Serie 3975, Nr. 80. — 60.000 Kr. fielen auf die Serie 943, Nr. 37 — 30.000. Kr. auf die Serie 1267, Nr. 16.

Die Befestigungen von Paris.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der Wiener „Polit. Korresp.":

Unter den drei verschiedenen Gruppen, die das verschanzte Lager von Paris und damit den befestigten Schutz der Landeshauptstadt bilden: feste Umwallung der Stadt, die ältere Fortslinie und die Linie der neuen, modernen Forts, beansprucht die letztere naturgemäss das grösste Interesse. Die Linie, die auf 15 Kilometer vor die Umwallung geschoben ist, bildet das eigentliche verschanzte Lager, deren Pläne nach dem Feldzuge 1870/1 auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen ausgearbeitet wurden und deren Ausführung erst Ende 1874 begonnen wurde, ist im grossen und ganzen seit Anfang der 80-er Jahre fertiggestellt; seitdem wurden in bezug auf Konstruktion und Material, wie auch auf Armierung wiederholt zeitgemässe Aenderungen, Verstärkungen und Verbesserungen vorgenommen (Betonverstärkungen, Panzerkuppeln u. dergl.) so erhielten beispielsweise verschiedene Forts Panzertürme für je zwei 155 mm-Geschütze. Infolgedessen wurden naturgemäss die ursprünglich auf 60 Millionen Frank veranschlagten Kosten auch weit überschritten. Der leitende Grundgedanke für die Neubefestigung war das Bestreben, zunächst die Stadt selbst gegen ein Bombardement zu decken, sodann den Feind zu einer möglichst grossen und damit auch um so schwächeren Einschliessungslinie zu zwingen und ein möglichst grosses Gebiet für die Verproviantierung zu sichern und für die Unterbringung der Armee ausserhalb der Stadt Raum zu gewinnen; diese Ziele wurden erreicht. So entstand der derzeitige grosse Fortsgürtel, der einen Umfang von 125 Kilometern, eine Ausdehnung von 35 Kilometern von Norden nach Süden und von 42 Kilometern von Westen nach Osten hat und einen Flächenraum von rund 500 Quadratkilometern umfasst Eine Einschliessungslinie, die im Durchschnitt sich unbedingt 33-35 Kilometer von der Stadtumwallung entfernt halten müsste, würde einen Umfang von 160 Kilometern einnehmen müssen und daher mindestens eine Armee von ungefähr einer halben Million Mann erfordern, während für die Verteidigung 165.000 Mann genügen würden. Ob die Feldarmee aber einen so bedeutenden Entgang von Kräften ertragen könnte bleibt zum mindesten sehr fraglich, abgesehen von den ins Umgeheuerliche gehenden Nachschubs- und Unterhaltsschwierigkeiten.

Das verschanzte Lager zerfällt in drei grosse Gruppen: 1) das verschanzte Lager des Nordens, zwischen der unteren Seine und der Ardennen-Bahn (Ebene von St. Denis-Gonesse-Sevran), deckt die voraussichtliche Angriffsrichtung; 2) das verschanzte Lager des Ostens zwischen der Ebene von St. Denis und der oberen Seine, begünstigt vorzugsweise die Offensive — und beherrscht die Endpunkte der feindlichen Operationsrichtung; 3) das verschanzte Lager des Südwestens, am linken Seine-Ufer, begünstigt und erleichtert die Zufuhr in die Stadt aus dem Gebiete der unteren Seine und der Beauce, welche zunächst wohl der feindlichen Einwirkung noch am wenigsten ausgesetzt sind. Die einzelnen Werke haben verschiedene Stärke, nämlich Besatzungen von 1200 und 600 Mann und Armierung von 60 und 24 schweren Geschützen; die Batterien und Redouten sind kleinere, geschlossene Werke mit bombensicheren Unterkunfträumen. haben Besatzungen bis zu 200 Mann und in der Regel sechs Geschütze; einzelne Forts sind durch Annexbatterien verstärkt und flankiert.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ¨ınkowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.